

Erwachsen ja – selbständig nie: So lebt die Kirche, so wird sie jung.

40 Jahre Diözese Feldkirch. Ein biblisch-besinnlicher Gratulationsgruß

Roman A. Siebenrock (Innsbruck), 8. 12. 2008

Verehrte Jubilarin, Diözese Feldkirch, Dioecesis campitemplensis,

Was: schon so alt? Wies? So eine junge Diözese! 40 Jahre – Mitte des Lebens: den lästigen Flausen entwachsen und noch nicht vom Zipperlein belästigt. Jean Connery meinte einmal: Es wäre schön, wenn man ewig 40 bliebe, aber ...! Und dann noch das mythologische Jahr 1968. Wenn das kein Grund zum Feiern ist. Die 68-er haben ja in diesem Jahre noch einmal nachdrücklich auf sich aufmerksam gemacht; - nach dem selbstgewählten Motto: Wo wir sind, ist vorne! Da kann wohl auch die katholische Kirche nicht fehlen. Mit Recht feiern wir hier und heute deshalb ein ganz besonderes Kind dieser 68-er: die Diözese Feldkirch. Da ist es gut einmal nach zudenken, was dies bedeutet, Diözese sein, 40 Jahre selber gehen lernen, sich auf den Weg machen, aufbrechen, sich verändern, stolpern, fallen und dann vor allem: Wiederaufstehen! Erwachsen werden ja – autonom aber nie!

Trau keinem über dreißig, hieß das Motto der 68er! Daher, liebes Geburtstagskind: halb ernst, halb scherzhaft gefragt: Diözese Feldkirch Du wirst heuer 40, ist Dir zu trauen? Noch, erst recht, oder immer schon, und auch weiterhin? 40: na ja, da muss ein Schwabe - wie ich - bekennen, dass er sich bis 40 Jahre noch einbilden kann, es würde noch etwas aus ihm, da er ja erst mit 40 bekanntlicherweise g'scheit wird. Da die Oberschwaben ja auch Alemannen sind, darf ich zurückfragen: „Diözese Feldkirch, bist Du g'scheit gworda? Isch Dir zu traua?“ Ja woher soll ich das wissen, könntest Du mir jetzt antworten. Bin ich nicht bereits eine seriöse Dame? Schon recht, aber: Hättest Du nicht Lust zu einem besonderen Test, zu einem biblisch-fundierten, theologischen Diözese-Midlife-Test? Die Zahl 40 eignet sich vorzüglich für einen diözesanen Zwischencheck. Also: Probieren wir ihn, den diözesanen Zwischencheck.

Diözese Feldkirch: Was bist Du? Das weiß ich, steht doch im Kirchenrecht! Die nüchterne Definition lautet: Eine Diözese ist „der Teil des Gottesvolkes, der dem Bischof in Zusammenarbeit mit dem Presbyterium zu weiden anvertraut wird; indem sie ihrem Hirten anhängt und von ihm durch das Evangelium und die Eucharistie im Heiligen Geist zusammengeführt wird, bildet sie eine Teilkirche, in der die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche Christi wahrhaft gegenwärtig ist und wirkt“ (CIC 1983, can 369). Was heißt das? Die Diözese ist eine regionale Teilkirche mit globalem Horizont und Maßstäben. Damit ist klar: Selbständig, im Sinne der Autonomie, kannst du gar nie werden, und zwar weil Du immer im globalen Horizont mitspielen sollst. Das Schicksal der christlichen Weltgemeinschaft entscheidet sich auch hier im Ländle. Also – Klein, aber oho, mit Weit- ja: mit Weltblick! Nicht nur „ultramontan“, also einen Blick ins „Jenseits der Berge“, sondern den globalen, einen „Rund-um-den-Globus-Horizont“ wird Dir zugemutet.

Dann schlägt der Kanon auf die spannungsreiche ekklesiologische Triangel: Volk Gottes, Bischof und Presbyterium. Die Diözese ist ein lebendiges Spannungsfeld, das von starken Identitäten getragen sein soll: Bischof ist Bischof, Presbyterium ist Presbyterium und das Volk Gottes ist Volk Gottes. Und alle leben von einander, denn die Identität des einen hängt immer von der Identität des anderen ab; und das heißt: vom Dienst des anderen. Die Kirche liebt verwickelte Hierarchien, weil niemand ohne den Dienst der anderen leben kann. Die Kirche ist eine Gemeinschaft die vom Dienst lebt; - auch der Bischof. Und Dienst bedeutet letztlich immer: Zumutung des Evangeliums, Gegenwart des Geistes, Leben für alle Menschen in diesem Lebensraum Vorarlberg.

Kirche aber wird, so die zentrale Bestimmung (wir legen immer noch den Canon 369 aus), durch das Hören und Verkünden des Wortes Gottes und die Feier der Eucharistie vor allem aufbaut. Das klingt nur vermeintlich harmlos, weil das Volk Gottes mit Presbyterium und Bischof keine isolierten, abschneidbaren Größen sind. Denn auf das Volk Gottes hin sind alle Menschen in Beziehung (Lumen gentium 13-16): die einen eingegliedert (nennen wir sie die Vollblutskatholiken); andere zugeordnet (mit uns in Taufe und Glauben an Christus verbunden); alle Menschen aber sind zum neuen Volk Gottes berufen. Jetzt mag uns dämmern, „Katholizität“ bedeutet: „In-Beziehung-sein“ mit allen Menschen dieses Landes; - mit allen, auch mit den Nicht-Katholiken, Nicht-Christen, ja auch mit den Ungläubigen und Indifferenten, selbst mit Verächtern. Unter diesem Niveau ist Katholizität nun einmal nicht zu haben; billiger geht es nicht, wenn man sich als „universales Sakrament des Heils“ (LG 48; GSp 45) bezeichnet. Wer sich von Gott selbst gestiftet versteht, darf nicht unter dem Niveau Gottes die Welt betrachten. Wie aber schaut Gott die Welt an? Bei unserem Check müssen wir es uns einmal zumuten, die Brille Gottes aufzusetzen und versuchen, mit seinen Augen das vielfältige Gewirr in dieser Ortskirche anzuschauen. Denn nur in Christus und daher in Verbindung mit dem dreifaltigen Gott kann Kirche Ihre Sendung, diesen Dienst für alle Menschen wagen: Denn Gottes Tun kommt allem unserem Handeln zuvor.

Weil darin der kleine, aber entscheidende biblisch-theologische Eignungstest besteht, möchte ich Sie auffordern das Land, alle seine Leute und die Geschichte der letzten 40 Jahre an ihrem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen: die Administratoren, die Bischöfe, die Priester, die Diakone, die Glaubenden; - aber auch jene, die der Kirche den Rücken gekehrt haben. Erinnern wir uns an die Sternstunden und an die Trauerzeiten, an die Niederlagen und an die überraschenden Neuanfänge und Versöhnungen. Und stellen wir uns ganz persönlich die Frage: Diözese Feldkirch, ist Dir zu trauen; - ja ist mir, mir persönlich zu trauen?

Meine Antwort lautet: Dir ist zu trauen, wenn Du Dich etwas traust, ja zutraust, wenn Du Dich traust auf Deinen Füßen zu stehen, wenn Du Dir auf eigene Initiative Verantwortung an diesem Ort und damit für den ganzen Globus zutraust. Vier Testfragenreihen können der Zahl Vierzig abgelauscht werden. Denen wollen wir folgen, wenn wir nun den „40er „Diözesanen-Trau-Dich-was-Test“ wagen.

40 ist die Zahl der Prüfungen und - der Flucht,

denn 40 Tage lang verschwinden die Plejaden hinter der Sonne. Daher ist 40 auch die Zahl der Erwartung des Kommenden. 40 Tage und Nächte ergoss sich der Regen in der Vorzeit über die Erde (Gen 7, 12); 40 Tage war Jesus in der Wüste; 40 Stunden im Grab. 40 Tage räumte Jona Ninive zur Buße ein (Jona 3) und der Prophet Elia ging, nach seinem Kampf mit den Baalspriestern, auf dem Höhepunkt seines Erfolgs mit den typischen Symptomen einer Erfolgsdepression 40 Tage und Nächte zum Berge Horeb (1 Kön 19); - und legte sich noch unter den Ginsterbusch, um zu sterben.

Die Frage lautet: Wie lange bist Du schon im Regen gestanden und wer baute Dir die Arche der Rettung vor dem Untergang? Traust Du Dich in den Regen, in die 40tägig-nächtigende Wüste, dort hinein, wo alle, jede einzelne von uns, „coram Deo“ stehen müssen, allein mit sich konfrontiert wird alles zum blanken, unverstellten Feld der Versuchung. Traust Du Dir sie zu, die Wüstenversuchung, wo Du nichts auf andere abschieben kannst, sondern es mit Dir wirklich aushalten musst? Traust Du Dich an die Grenze zu gehen, so dass Dich ein Engel des Herrn aufscheuchen muss, um Dir zu sagen: „Steh auf, mach Dich auf den Weg, ein langer

Weg steht dir noch bevor (1 Kön 19, 7)! Was lässt du heute hinter Dir? Was traust Du Dich los zu lassen? Traust Du Dir den Weg zum Horeb zu, der nicht mit Billigflügen und Air condition erfahren, sondern in den Mühen der Ebenen „erstaubt“ wird? Die Verheißung kennt keine „light-Version“ - ohne die 40-tägigen Wanderungen und Versuchungen keine Erleuchtung am Berg des Herrn! Kennst Du Deine Versuchungen? Wo liegt Dein Horeb? Wohin brichst Du jetzt in dieser Stunde auf? Morgen, ja jetzt in dieser Stunde beginnt erneut die Pilgerschaft: „Grandis nobis restat via: Ein langer Weg steht uns noch bevor!“

40 ist das Maß des Unterrichts, der Belehrung und der Reifung

40 Tage und Nächte war Mose allein auf dem Berg; im Unterricht des Herrn, als er die schriftliche und mündliche Tora erhielt (Ex 34, 28). 40 Tage verkehrte der Herr nach der Auferstehung noch ausdrücklich mit seinen JüngerInnen (Apg 1, 3). 40 Tage nach Weihnachten wird Mariä Lichtmess gefeiert; - und 40 Wochen dauert eine Schwangerschaft.

Wer von uns hat schon ohne Unterbrechung 40 Tage und Nächte Unterricht genossen? Wo aber sind Deine Horebtage und -nächte? Wer lehrte und lehrt dich; - schriftlich und mündlich, im Stillen und in aller Öffentlichkeit? Gehst Du noch in die Schule, wenn ja, bei wem? Welches Licht willst du jetzt anzünden; und was gebären? Was willst du hervorbringen, wen oder was willst Du das Licht der Welt erblicken lassen? Was reift in Dir? Was traust du Dir noch an neuem Leben, unableitbarer Erfahrung zu? Auf wen hörst? Wer sind Deine insgeheimen LehrerInnen? Wer Deine Kirchenväter? Traust du Dir auch Kirchenmütter, Kirchenlehrerinnen zu? Hälst Du die Verborgenheit des Herrn aus? Willst Du in die ganze Wahrheit Christi wachsen, oder lässt Du dich vom Vertrauten und Handhabbaren nicht gerne aufschrecken? Die 40 der Reifung sind ohne Maß; - immer neu ist die Zeit der Vollendung.

40 ist das Alter der Berufung

40 Jahre war Mose in Ägypten (Apg 7, 23), 40 Jahre im Haus des Priester von Midian (Apg 7, 30) und 40 Jahre führte er das Volk durch die Wüste (Apg 7, 36); und mit 40 soll an Muhammad die erste Offenbarung des Koran durch den Engel Djabrail ergangen sein.

Den 40-er Rhythmus der Pfingstsequenz sieht der Heilige Petrus als Takt des Lebens Mose in seiner Pfingstpredigt. Du, Diözese hast den zweiten 40er Rhythmus vollendet; - denn der erste beginnt ja schon viel früher mit dem Plan die Diözese zu gründen, aber der zerschlug sich. Jetzt, in dieser Stunde also – malen wir uns es einmal aus - wärest Du am Horeb, Schafe hütend; - jederzeit könnte in Dein ruhiges, vielleicht doch zu beruhigtes Leben ein brennender Dornbusch einbrechen. Oder: Bist Du ihm schon begegnet, Deinem brennenden Dornbusch? Traust Du Dir diesen zu? Dann wäre Staunen über das Fremde, Andere, Ungewöhnliche eine unabdingbare Voraussetzung. Bist Du noch neugierig für das Ungewohnte, das Erstaunliche, das immer die Gefahr in sich birgt, das Gewohnte zu verstören, uns aus der Bahn zu werfen? Doch beachte, wenn Du Dich auf diesen – den brennenden Busch – einläßt: Denn dann wirst Du geführt, wohin Du nicht willst; wohin ein anderer Dich zu senden versucht; - auch gegen Deinen Willen. Gott hat und hatte es nie leicht mit seinem Volk; - und nicht nur in der Bibel,

bis heute liegt er in einem dramatischen Ringen mit seinem störrischen, zweiten Volk, den Kirchen Jesu Christi.

Vielleicht ist es ein Wink, ein Fingerzeig, ein leichtes Flackern in den Dornengebüschen dieses Landes, dass auch im Orient einem Manne, dem Muhammad, mit 40 die erste Offenbarung zuteil wurde. Vielleicht liegen die Dornbüsche heute ganz woanders? Traust Du Dich das Wort des Herrn zu vernehmen, wo Du es nicht vermutest, wo Du ausgesetzt wirst? Traust Du Dir den Gedanken zu, dass Gott mit Dir eine neue, für die ganze Kirche vielleicht bedeutsame neue Etappe seines Heils für alle seine Kinder beginnen möchte? Traust Du Dir zu, dass Gott unter Dir ganz neu erfahren werden möchte in diesem Lande? Ich bin da, der ich da sein werde! Gott wird stets neu. Traust Du Dich in die Wüste des je größeren Gottes, der alles verbrennt, um alles zu erneuern? Wagst Du es, in seinem Feuer mit der glühenden Kohle gereinigt ein neues Lied und ein noch ungehörtes Wort in die Gegenwart dieser Gesellschaft zu rufen? Willst du wirklich Kirche, Herausgerufene, Pro-vozierte und deshalb auch Pro-vozierende sein? Wozu wirst Du gerufen? Und wohinein willst Du, der Du ja als Kirche immer „Exodus-Gemeinde“ sein sollte, wohin willst Du die Menschen in diesem Lande heraus-rufen? Wohin geht uns der Herr heute voraus; - und ruft uns deshalb in diese, seine Nachfolge?

Wir wissen es ja alle, dass unser Lebensstil unsere Gewohnheiten so nicht weitergehen können. Abraham wurde aus einer Hochkultur, die für ihn, den Kinderlosen, nur noch den Tod als Aussicht hatte, herausgerufen. Diözese Feldkirch: Sei ein Kind aus dem Stamme Abrahams, mit allen Kindern Abrahams! Und vielleicht ist es auch in unser aller Gedächtnis gesagt, was Kardinal Jean-Marie Tauran jüngst bei einem Kongress in Neapel meinte. Er dankte ausdrücklich den Muslimen als Minderheit, weil durch sie Gott in unsere Gesellschaft zurückgekommen sei.

40 ist das Maß der Regierung, das Maß einer Generation

Salomon herrschte 40 Jahre (2 Chr 9, 30), die Philister ebenso lange über Israel (Ri 13, 1). 40 Jahre herrschte der sagenhafte Romulus, ebenso, sagt die Legende, Priamos über Troja.

Heute dauern die Generationen gewiss länger, daher wird die Kunst des Anvertrauens, des Weitergebens später eingeübt, - und oft ausgeblendet. Aber wir kommen nicht ohne sie aus. Auch für unsere Kirche kommt immer wieder ein unerwartetes Pfingsten. Das letzte wurde vor knapp 50 Jahren am 25. Januar 1959 so nebenbei angekündigt: In St. Paul vor den Mauern; das Zweite Vatikanische Konzil. Du, Diözese Feldkirch, bist ein Kind dieses Konzils und wer im Schatten dieses Konzils geboren und groß wurde, wird sich diesem Wind nicht entziehen; - es sei denn um den Preis der Belanglosigkeit. „Change we need“: Das war der zündende Funken der Wahlkampagne von Barak Obama. Change we need: War das Motto eines alten, dicken Mannes, der die Kirche in die Seelsorge an der Welt stellte und auch Dich heute auffordert, gute Hirtin für alle Menschen dieses Landes zu werden.

Ich weiß, dass viele hinter vorgehaltener Hand flüstern, dass diesem Konzil nicht zu trauen sei. Aber es gibt kein wenn und aber: Dir, ja der ganzen römisch-katholischen Kirche wird bald nicht mehr zu trauen sein, wenn sie sich nicht radikal bekehrt zu den einfachen und doch so schwer zu verwirklichenden Geistesgaben dieses Konzils. Daher meine letzte, alles entscheidende Frage an uns alle, an jede und jeden einzelnen von uns: Traust Du Dich in die Schule dieses Konzils ohne wenn und aber, so dass Dich erfasst, was damals Johannes XXIII. mit ganzem Herzen glaubte: die Erneuerung der Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes

im Dienst an dieser Welt, hier und heute; - und in entschiedener Absage an die Unglückspropheten und die Museumswärter, weil Gottes Heilswille alle umfasst und Gottes Kraft und Dynamik – sein Geist also – wirksamer ist als alle unsere Verweigerungen?

Erinnere Dich stets daran, dass nach den weiten Wüsten dieses Konzils, und erst nachdem der Engel die Väter unter so manchen Ginsterbüschen auf den langen Weg durch die weiten des Konzil aufgescheucht hatte (es gibt ja so viele gute Gründe über Gott beleidigt zu sein); - erst dann konnte Paul VI. in seiner Homilie während der Eucharistiefeier, in der „Nostra aetate“ verkündet wurde, am 25. Oktober 1965 enthusiastisch ausrufen: „Ecclesia vivit .- Die Kirche lebt! Hier haben wir den Beweis dafür! Hier spüren wir den Atem, die Stimme, den Gesang des Lebens. Die Kirche lebt!“¹ Wie aber lebt sie? Sie lebt, in dem sie sich mit der Sendung und in der Sendung Christi, seinem Werk verjüngt. Wie dies geschieht, beschreibt Paul VI. mit folgenden Worten, die davon Zeugnis geben, wie alles im Licht des Evangeliums zu deuten ist: „Die Kirche lebt, die Kirche denkt, die Kirche spricht, die Kirche wächst, die Kirche baut sich auf!“ Und er schließt diese – mich immer wieder von neuem bewegende Predigt mit folgenden Worten, die mir wie ein Erbe für Dich, schöne Diözese, in dieser Stunde vorkommt: „Auf diese Bekundung des schöner gewordenen Antlitzes der katholischen Kirche mögen unsere lieben christlichen Brüder blicken, die noch von ihrer vollen Gemeinschaft getrennt sind. Es mögen ebenso herblicken die Anhänger der anderen Religionen, vor allem jene, mit denen uns die Verwandtschaft von Abraham her vereinigt, besonders die Juden, die nicht mehr Gegenstand verwerfender Ablehnung oder des Mißtrauens, sondern der Achtung, der Liebe und der Hoffnung sind. Die Kirche schreitet in der Tat voran in der Gerechtigkeit, der Wahrheit und des Glaubens und in der Ausbreitung der Gerechtigkeit und der Liebe. So lebt die Kirche.“²

40 ist das Produkt aus 4 x 10: Es gibt vier Himmelsrichtungen, vier klassische Elemente (Erde, Wasser, Feuer, Luft) und 4 Namen von Erzengel sind uns bekannt. 10 aber ist die Zahl der Fülle: 10 Stufen des Lebensbaumes, 10 Gebote.

40: Diözese Feldkirch Du bist in der Fülle des Lebens. Die Pubertät ist hinter Dir, die Flausen sind bald ganz verflogen. Du bist etwas erfahren im aufrechten Gang, auch wenn bisweilen ein kleines Stolpern, erste Kurzsichtigkeit bemerkbar wird und leichte Hörprobleme auftreten. 40 wäre nach der Schrift, die das Leben ja – wenn es hoch kommt – auf 80 ansetzt, auch die Mitte des Lebens. Das will ich nicht hoffen: Denn *der* Jungbrunnen ist Dir eröffnet. Du kannst Dich stets erneuern und jung werden. Aus der Kraft des Aggiornamento dieses Konzils wird unsere Kirche erneut jung. Und bedenke: Der 8. Dezember 1965 war jener Tag, an dem das Konzil geschlossen und das wahre Konzil der täglichen Erneuerung der Kirche begonnen hat: Anfang eines Anfangs, den Christus gelegt hat und der uns allen auch in dieser Stunde anvertraut ist. Gerade wir hier in dieser festlichen Stunde sind aufgerufen, das Wagnis des schöner werdenden Antlitzes der Kirche täglich einzugehen. Daher darf und kann mein letztes Wort nur lauten: Diözese Feldkirch, traue Dich! „Hoc modo vivit ecclesia: So lebt die Kirche!“ Ecclesia particularis, Dioecesis campitemplensis - adjuvante concilio vaticano secundo: VIVAS, VIVAS, VIVVAS!!!

¹ AS IV, 5, 561. Deutsche Übersetzung in: Rynne, Die Erneuerung der Kirche 355-339, hier 336f.

² Ebd., 339.